

Zur Frage des Bergregals.

Eine Replik von Herrn Professor Dr. A. Arndt
in Königsberg in Preußen.*)

Es ist schwer, Ausführungen zu widerlegen, die sich nur aus Widersprüchen zusammensetzen. So wird behauptet (oben S. 343), daß die Bergbaufreiheit von den Grundeigentümern ausgegangen sei, während S. 344 (richtig) gesagt wird, daß sie ihren Ausgang vom Regal und von dem Regal-(Landes-)herrn genommen habe. So soll im Ssp. das Bergregal bestanden haben, welches (richtig) das Verfügungsrecht des Regalherrn über die Mineralien und die Bergbaufreiheit (den Grundbesitzern gegenüber) bedeute, während u. a. ältestes Bergrecht S. 124 (irrig) ausgeführt wird, daß der Grundherr den Orloff zum Bergbau nach dem Ssp. geben müsse. Bald werden die Abgaben aus der Steuerhoheit erklärt, bald (richtig) habe es damals eine solche gar nicht gegeben und seien die Abgaben Folge des Regals. Bald sollen es die Grundherren sein, die sich die Erlaubnis zum Bergbau auf ihrem Grundeigentum erteilen lassen, bald (richtig) die Landesherren auf ihrem ganzen Herrschaftsgebiet. Bald werden Ackerteil und Drittelteil an den Urbaren mit dem Rechte des Grundeigentümers auf die Mineralien in Zusammenhang gebracht, bald (richtig) zugegeben, daß sie damit nichts zu tun haben und Ersatz für Inkonvenienzen (Bauland, Holzbezug) seien usw. Nach der Ankündigung (u. a. Ältestes Bergrecht S. 6) soll ein „Arndt gerade entgegengesetztes Ergebnis“ gewonnen sein, d. h. also doch, Bergbaufreiheit käme von den Anrechten der Gemeindegenossen auf Almend oder aus dem eigenen Rechte der Finder, bezw. der Herrenlosigkeit der Mineralien, und sie wäre nicht jünger und Folge, sondern älter, stärker und Beschränkung des Regals, die alten Bergordnungen und der Ssp. enthielten keine Spur vom Bergregal, die Abgaben wären

*) Auf Wunsch des Herrn Professors Arndt, und um die Freiheit der Diskussion in keiner Weise zu beschränken, sieht sich die Redaktion veranlaßt, obenstehender Replik doch noch Aufnahme zu gewähren, trotzdem sie eigentlich der Ansicht ist, daß mit den S. 59 ff. und S. 338 ff. abgedruckten Ausführungen der beiderseitige Standpunkt hinreichend festgestellt war. Nachdem uns Herr Professor Zycha, dem wir diese Replik pflichtgemäß mitteilten, erklärt hat, er verzichte auf die Duplik, müssen wir diese Erörterung nunmehr als für unsere Zeitschrift endgültig erledigt erachten.

Für die Redaktion. U. Stutz.

Ausfluß der Steuerhoheit, die Verleihungen hätten sich nie auf das Herrschaftsgebiet, stets auf das Eigentum erstreckt usw. Manchmal scheint es so, als ob dies behauptet werden sollte. Schließlich werden aber die gerade entgegengesetzten, die Arndtschen Ergebnisse gewonnen: Bergbaufreiheit jünger und Folge des Regals, im Ssp. Bergregal und Bergbaufreiheit, keine Spur mehr von der Almendetheorie usw.!

Nur, weil manchem Leser die technischen und wirtschaftlichen Anschauungen fehlen möchten (die Nationalökonomien sind längst mit ihrem Urteil fertig, wie dies die Lexissche Schrift über die deutschen Universitäten ergibt), soll folgendes kurz konstatiert werden:

I. Die älteste Zeit des Mittelalters ist wegen der Spärlichkeit und Unzuverlässigkeit der Quellen von mir ausgeschieden.

II. Während des 10. usw. Jahrhunderts erschienen die Metalle (und Salz) als *juris imperii* mit der Maßgabe, daß die Bewilligung, nicht der Grundeigentümer (S. 340), sondern wie bei den übrigen Regalien der Landesherr erhält: Territorial- nicht Grundeigentum-Verleihung.

III. Die Finder-Beleihung (Freierklärung) erfolgte von je durch den Regal-, nicht den Grundherrn. Verleihungen an und von Regalherren erfolgen stets auch auf fremdem Grund und Boden.

IV. Bergbaufreiheit galt nur, wo, wie und soweit sie in Kraft des Regals erklärt war, nie für Salz.

V. Der Grundeigentümer mußte und muß die Gewinnung der unter seinem Areal anstehenden Mineralien sich ohne jedes Entgelt gefallen lassen, er darf selbst die auf seinem Areal anstehenden nicht (ohne Verleihung) gewinnen. Aber im Ssp., in den schlesischen Goldrechten wie heute galt und gilt der Satz, daß niemand zum Bergbau fremdes Oberflächeneigentum okkupieren und ohne Erlaubnis auf fremdem Boden Silber oder Gold oder Salz brechen, graben oder sonstwie den Grundbesitzer dejizieren kann, weder dort, wo Pflug, Egge und Sense gehen, noch heute selbst da, wo das Land wüst liegt. Niemand aber wird sagen, daß, um Erde, Lehm, Bäume usw. auf fremdem Boden zu brechen oder zu graben, des Grundeigentümers Erlaubnis nötig ist, weil sich dies von selbst versteht. Art. 35 2 Ssp. und die Stellen der schlesischen Goldrechte wären ganz überflüssig, wenn man nicht damit sagen wollte, daß (selbst) solche Mineralien, die von der Verfügung des Grundeigentümers ausgeschlossen sind und an und für sich ohne dessen Erlaubnis gewonnen werden dürfen, auf diesem Grundeigentum bzw. dort oben, wo Pflug, Egge und Sense gehen, bzw. wo diese Gewinnung die Ackernutzung ausschließt, nur mit Erlaubnis des Grundeigentümers gewonnen werden dürfen.¹⁾

¹⁾ M. a. W. die Erlaubnis des Grundeigentümers war und ist nicht nötig, um die Bergwerksmineralien zu gewinnen, sondern nur, um zum Zwecke dieser Gewinnung fremdes Oberflächeneigentum benutzen zu dürfen.

VI. Nicht die Grundbesitzer schützten die Bergwerksbetriebe vor Gericht, sondern die Landes(regal)herren schützten die in ihrem Interesse tätigen meist ortsfremden Bergwerksbetreiber vor den Grundbesitzern.

VII. Daß der Markgraf von Meißen Grund und Boden eintauscht, unter dem er Silber graben läßt, spricht nicht für, sondern gegen die Zugehörigkeit des Silbers zum Grundeigentum. Gehörte das Silber zum Grundeigentum, so brauchte er solches nicht erst zu erwerben.

VIII. Wenn nicht in der ältesten, sondern erst in der zweitältesten Aufzeichnung des Iglauer Bergrechts die Stelle sich findet: „quilibet mons mensuratus XVI areas de jure obtinebit“, so kann daraus nicht gefolgert werden, daß die Abtrennung des Bergbaus vom Grundeigentum erst zwischen der ältesten und zweitältesten Aufzeichnung erfolgt ist. Will ein Bergwerksbesitzer auch heute noch Baustellen, Weideplätze, Raum oder Holz für Schmelzhütten u. dergl. haben, so mag und muß er sie freihändig erwerben. Aus dem Fehlen des gesetzlichen Anspruchs auf Baustellen usw. kann daher nicht die Zugehörigkeit des Bergbaus zum Grundeigentum gefolgert werden, andernfalls müßte diese Folgerung auch für das heutige Recht zutreffen. Es ist ganz klar, daß der Bergbau erst einige Zeit bestanden haben mußte, ehe der Böhmenkönig es nötig fand, den Latifundienbesitzern die Abtretung von Bau-, Weideland pp. aufzuerlegen. Übrigens handelt es sich nur um eine partikuläre Vorschrift.

Daß aber schon in der ältesten Aufzeichnung des Iglauer Bergrechts der Bergbau auch unter fremdem Grund und Boden freigegeben war, ergibt sich außer aus dem oben Angeführten („ubique in regno nostro“) u. a. aus folgenden Stellen: IX 1, in montibus vel stollonibus aliquibus“, X 2 „et ubicunque mons vel stollo inventus est, VI 13 Item ubicunque mons mensurandus fuit“.

IX. Der Bergbau war schon zur Römerzeit und schon im Mittelalter meist unterirdisch, wenn auch weniger tief. Im allgemeinen schloß der Bergbau die Ackernutzung nicht aus.

X. Summa summarum: alle Rechte auf und an den Metallen und Salzen, Gewinnungsrecht, Erstfinderrecht, Abgaben führen sich historisch nicht auf das Grundeigentum, sondern auf das Regal zurück. q. e. d.

